Nr. 62 Drittes Blatt 166. Jahrgang Dienstag, 14. März 1916

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter" werden dem „Anzeiger" viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen" zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen" erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible]51, Schriftleitung: [illegible]112. Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Portogebühren in alter Zeit.

Die Kriegserhöhung der Portogebühren, die in unserer in Dingen des Post- und Briefverkehrs so verwöhnten Zeit gar manchem beschwerlich fallen mag, bringt uns doch letzten Endes zum Bewußtsein, wie billig das Porto geworden ist. Wirft man einen Blick zurück in die nächste Vergangenheit von nur einem halben Jahrhundert, dann erscheinen uns auch die verteuerten Gebühren noch gering; von den unerträglichen Schwierigkeiten und Hemmnissen, denen der Briefverkehr noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begegnete, haben heute nur noch die Urgroßväter und Großväter eine Vorstellung, für die ein Brief ein besonderes Ereignis bedeutete, erzählen nur noch die Großmütter, die zur Frankierung eines wochenlang ersehnten Briefes tief, tief in die Tasche greifen mußten. Welche Seltenheit das Eintreffen eines Briefes noch um 1850 war, dafür gibt Otto Bähr in seiner trefflichen kulturgeschichtlichen Schilderung des deutschen Stadtlebens aus dieser Zeit ein charakteristisches Beispiel: „Saß man abends im häuslichen Kreise um das brennende Talglicht, so bildete sich mitunter an dem Dochte desselben eine ratglühende Schnuppe, einem roten Siegel vergleichbar. Dann prophezeite man scherzweise demjenigen, welchem dieses Phänomen zugewandt war: „Du bekommst einen Brief!" Und daß ein Brief ein so großes Ereignis war, das hatte seine guten Gründe, denn das Porto war teuer und die Beförderung schlecht. Zwar waren jene Zeiten längst vorbei, da die Metzger beim Viehentlaufen zugleich die Briefbeförderung als Gewerbe betrieben, aber ihr Zeichen, das Blasen mit dem Horn, war von der Thurn und Taxisschen Post übernommen worden, die den Briefverkehr als erbliches Reichslehen seit dem 16. Jahrhundert betrieb. In „Dichtung und Wahrheit" hebt Goethe bei der Schilderung des Briefkultus zu Ende des 18. Jahrhunderts „die durchgreifende Schnelligkeit der Taxisschen Posten und das leidliche Porto" hervor. Dem Kenner der damaligen Verhältnisse erscheint dies Lob als Gipfel der Genügsamkeit. Ein Brief von Frankfurt nach Berlin brauchte neun Tage, einer von München nach Augsburg zwei Tage. Das „Postgeld" war so teuer, daß man seine Briefe möglichst „durch Einschluß" beförderte, d. h. sie in andere Briefe einlegte, oder man benutzte den Gelegenheitsverkehr; Fußleute, Buchhändler, Reisende waren stets mit Briefen überladen, die sie an die verschiedenen Adressen abgeben sollten. Nach dem Vorgange des Großen Kurfürsten, der die Ordnung des Postwesens in seinem Lande herzerhaft selbst übernahm und die brandenburgisch-preußische Post gründete, hatten auch andere Staaten und freie Reichsstädte Deutschlands eigene Postanstalten errichtet, so daß es in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nicht weniger als 90 selbständige Postinstitute neben der Taxisschen Reichspost in Deutschland gab. Durch diese Zersplitterung war der Briefverkehr außerordentlich verteuert und erschwert. Bei der großen Eifersucht der Posten aufeinander suchte jede Post die Briefe möglichst weit in ihrem Bereich zu befördern und führte dadurch große Umwege herbei. Der Absender wieder suchte durch Umleitung alle zu teuren Strecken zu vermeiden; da die Briefe aus Norddeutschland nach Süddeutschland schneller über das preußische Postamt Duderstadt als über Leipzig gingen, so wurde der Taxissche Postmeister bestochen, die Briefe über Duderstadt zu führen. Dazu kam noch die babylonische Verwirrung der verschiedenen Transitgesetze, der einzelnen Tarife mit einer unglaublichen Anzahl von Längen- und Gewichtsstufen, die unübersehbare Vielgestaltigkeit der Münz- und Gewichtssysteme. Wollte der Absender den Brief selbst frankieren, so mußte er sich an den Postschalter begeben — Briefkästen wurden erst nach 1848 eingeführt — um das Porto in Bar zu erlegen. Nun begannen die verwickeltsten Berechnungen bei der Taxierung des Briefes, die nie stimmten, so daß der Empfänger des Briefes immer noch nachzahlen mußte, weshalb man meistens die Frankierung ihm überließ. Indem war man bei einer Nichtfrankierung auch sicherer, daß der Brief wirklich befördert wurde, denn sehr, sehr viele Schreiben gingen verloren. Ein Brief von Frankfurt a. M. nach Danzig kostete 1840 1,50 Mk. nach unserm Gelde. Einer von Königsberg nach Berlin 90 Pfg., von Kassel nach Berlin 75 Pfg., von Kopenhagen nach Berlin 58 Schillinge = 1,37 Mk. Um das Porto zu sparen, verfiel man auf die seltsamsten Auswege. Der Kaufmann schrieb viele geschäftliche Mitteilungen an viele Personen in derselben Gegend auf ein Blatt, das dann der erste Empfänger zerschnitt und verteilte. Oder man verweigerte die Annahme des Briefes, nachdem man die Nachricht von einem vereinbarten Zeichen auf dem Umschlag abgelesen hatte. Der Wirrwarr auf postalischem Gebiet war in Deutschland so groß, daß der geniale Reformator dieser Zustände, Stephan, von den Tarifen sagen konnte: „Es faßte sie niemand — ein Trost für den menschlichen Geist: die Erhebung der Taxen war nur eine Wahrscheinlichkeitsberechnung." Und die deutsche Postkonferenz in Dresden 1848 mußte nach einer Tagung von 3½ Monaten gestehen, „daß man die Kenntnis aller in den deutschen Staaten zur Zeit bestehenden Postnormen und Einrichtungen nicht besitze und daß ohne diese Kenntnis eine Reform nicht möglich sei." Der deutsch-österreichische Postvertrag von 1850 war schon ein großer Fortschritt, weil er das Porto für den einfachen Brief bis zu 10 Meilen auf 1 Silbergroschen, bis zu 20 Meilen auf 2 Silbergroschen und über 20 Meilen auf 3 Silbergroschen festsetzte.